

4. Der Handel hat mit vielen Hindernissen zu kämpfen, besonders mit dem Mangel an Landstraßen und fahrbaren Strömen, mit der Unzugänglichkeit der Gebirge, über welche die Lasten nur auf dem Rücken von Menschen fortgeschafft werden können, mit großen Wüsten, die man nur mit Hilfe des Kameels durchziehen kann, mit dem Mangel an guten Häfen und reich gegliederten Küsten, mit der Unbekanntschaft der Afrikaner in der Meereschiffahrt, mit der Rohheit der Völker, der Habgier der Fürsten, der Raubsucht der Romaden und manchen religiösen Vorurtheilen. Dennoch aber ist Handel und Verkehr sehr bedeutend und lebhaft, besonders in allen muhamedanischen Ländern.

5. In ganz Nordafrika ist der Handel hauptsächlich in den Händen arabisch-maurischer Handelsleute. Von den Staaten der Berberet aus durchziehen sie die Sahara und den Hoch-Sudan bis zum Busen von Guinea, so wie den flachen Sudan bis zum Nordrande Hochafrikas, und haben bis jetzt noch immer die europäischen Handelsleute, die von Senegambien, von der Küste Oberguineas und von Algier aus einzudringen suchten, zu verdrängen gewußt. Die wichtigsten Handelsplätze des muhamedanischen Afrikas, mit Ausnahme der Küstländer, sind: Letnan, Tafilet und Tanager in Marokko; Algier in Algier; Tunis; Tripolis und Ghadamis; Murzuk in Fezzan; Segu und Timbuktu am Niger; Sokoto und Kano in dem Fellanstaate Sokoto; Kuka in Bornu u. a. D.

6. Von großer Wichtigkeit ist der Handel in den Küstländern. Im Quelllande des Nil, in Habesch, Schoa und Gfat, in Narea und Kassa hat zwar der Handel bedeutend abgenommen, doch ist er noch immer von solcher Bedeutung, daß er viele arabische Karawanen von Rubien und vom indischen Meere her beschäftigt und schon längst eine Lockspeise für englische und französische Kaufleute geworden ist. Der bedeutende Handel Rubiens und Aegyptens ist fast ganz in den Händen des Vicekönigs. Hier bildet der Nil die Hauptfahrstraße für den innern Verkehr; Alexandrien mit seinen 2 Häfen ist der Centralpunkt für den Handel mit dem Ausland.

7. Auch mit den Bewohnern von dem Hochlande Südafrikas wird ein bedeutender Handel getrieben. An der Ostküste suchen die Araber (besonders der Imam von Masfat), welche hier einst von den Portugiesen verdrängt worden sind, den Handel wieder ganz in ihre Hände zu bekommen. An der Westküste entwickeln außer den Portugiesen auch die Briten und Franzosen eine große Verkehrsthätigkeit. Im Kaplande ist der Handel allein in den Händen der Briten.

8. Die Haupteinfuhrartikel ins Innere von Afrika sind: Pistolen, Flinten, Säbel, Glaswaaren, Wollenzuge, Seidenwaaren, Köpfergeschirr, Messing, gedruckte Baumwollenzuge, gestreifte Musseline, Schreibpapier, Korallen, Rasirmesser, Salz, Gewürze, Parfümerien, indische Schals, Branntwein, Rum, Quincailleriewaaren u. s. w.

9. Die Hauptausfuhrartikel sind: Kaffee, Zucker, Reis, Datteln, Palmöl, Wein aus Madeira, den canarischen Inseln und vom Kapland, Baumwolle, Speccerren, Indigo, Gummi, Senesblätter, Aloe, Eben-, Sandel- und Schiffsbaumholz, Kameele, Eisenbein, Rhinoceroshörner und -häute, Panther-, Leoparden- und Löwenfelle, Straußfedern, Wachs, Moschus, Goldstaub und Sklaven, von denen jährlich trotz der von England und Frankreich dagegen ergriffenen Maßregel gegen 300,000 Köpfe hauptsächlich nach Brasilien und in die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeführt werden. Werden sie sogar in Algier unter dem Regiment der Franzosen schwarze Slaven verkauft.

10. Geprägtes Geld bildet nur an den Küsten das Tauschmittel für den Verkehr. Im Innern gebraucht man anstatt desselben Goldstaub oder Libbar, hauptsächlich im Sudan; Porzellanschnecken oder Kauris im Sudan, in Guinea und in Senegambien; Salzstücke in Habesch und in den Gegenden am Südrande der Sahara; Leinwandstreifen und Baumwollenzuge in Habesch und in Nigritien.

11. Alle Wissenschaften und Künste sind unter den heidnischen Negervölkern völlig unbekannt. Dagegen gibt es in den muhamedanischen Staaten hie und da Schulen, die sich aber hauptsächlich nur mit dem Lesen und Auslegen des Korans beschäftigen. Es kann auch in diesen Ländern, wenn man Algier und Aegypten ausnimmt, von keiner Gelehrsamkeit die Rede sein.

12. Nicht viel besser, ja vielleicht noch schlimmer, als in den muhamedanischen Staaten, steht es mit der geistigen Bildung im christlichen Abyssinien und in den portugiesischen Besitzungen. Auch die Franzosen haben bis jetzt in dieser Beziehung nichts gewirkt, vielleicht eher noch geschadet. Nur die Engländer, in Verbindung mit